Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 2 (1904)

Heft: 9

Artikel: Ueber Fieber und Fieberkost

Autor: Ringier

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948749

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

15. September № 9. 1904

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:
Buchdruckerei J. Weiß, Affoltern am Albis.

Redaktion: Für den **wissenschaftlichen Teil: Dr. E. Schwarzenbach,** Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten, Stockerstraße 31, **Zürich II.**
Für den **allgemeinen Teil:** Namens der **Zeitungskommission** Frau **B. Rotach,** Hebamme, Gotthardstraße 49, **Zürich II.**

Abonnements: Es werden **Jahresabonnements** für ein Kalenderjahr ausgegeben;
Fr. 2.50 für die Schweiz und **Mark 2.50** für das Ausland.

Inserate: **Schweizerische** Inserate **20 Rp., ausländische 20 Pfennig** pro einspaltige Petitzeile; größere Aufträge entsprechender Rabatt. — **Abonnements-** und **Insertionsaufträge** sind zu adressieren an die **Administration der „Schweizer Hebamme"** in **Zürich IV.**

Inhalt:

Hauptblatt: Ueber Fieber und Fieberkost, Vortrag von Dr. Ringier. — **Frage.** — **Aus dem Jahresbericht der kant. Entbindungsanstalt St. Gallen.** — **Eingesandtes.** — **XI. Schweizerischer Hebammentag** (Protokoll). — **Kollegialität.** — **Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.** — **Danksagung.** — **Interessantes Allerlei: Aus der Schweiz. Aus dem Ausland.** — **Briefkasten.** — Inserate.

Beilage: Schweizer. Hebammenverein (Mitteilungen des Zentralvorstandes). — **An unsere Kolleginnen in Luzern.** — **Vereinsnachrichten** (Sektionen Baselstadt, Bern, St. Gallen, Solothurn, Winterthur, Zürich). — **Todesanzeigen.** — Inserate.

Ueber Fieber und Fieberkost *).

Von Dr. Ringier, Arzt in Kirchdorf.

Mit dem Ausdruck „Fieber" bezeichnet die wissenschaftliche Medizin eine Gruppe von krankhaften Erscheinungen, deren wesentlichste sind: Steigerung der Körpertemperatur um 2 bis 5 Grad Celsius, Beschleunigung des Pulses um 10 bis 40 Schläge in der Minute, Vermehrung des Durstes bei Abnahme des Appetits und der Sekretionen (Körperausscheidungen). Von mehr untergeordneter Bedeutung und nicht absolut zum Bild des Fiebers gehörend sind Frost- und Hitzegefühl, Mattigkeit, Eingenommenheit des Kopfes, Verdauungsstörungen, Delirien (Irrereden, Phantasieren).

Demnach ist es durchaus unrichtig, von einem Menschen zu behaupten, er habe Fieber, wenn er z. B. nur einen roten, heißen Kopf, dabei aber normale Körperwärme (37,0 bis 37,5 Grad Celsius hat, oder umgekehrt von Fieberfrost zu reden, wenn jemand infolge einer Erkältung von Frostschauern geschüttelt wird, während das Thermometer keinerlei Erhöhung der normalen Körpertemperatur nachweisen läßt. — Ebenso wenig aber darf man von Fieber sprechen, wenn ein Kranker nur eine Beschleunigung der Pulsschläge zeigt, ohne daß gleichzeitig die Körpertemperatur über das Normale erhöht ist. Daß man endlich auch nicht aus einer bloßen Steigerung des Durstgefühls allein auf das Vorhandensein von Fieber schließen darf, liegt auf der Hand; wird es doch keinem Menschen einfallen, alle die ungezählten durstigen Seelen zu Stadt und Land von vorneherein als Fieberkranke betrachten zu wollen!

Zum Wesen und Begriff des Fiebers gehört also, wie schon gesagt, das gleichzeitige Zusammentreffen aller dieser krankhaften Erscheinungen, welche erst in ihrer Gesamtheit das Bild des Fiebers ausmachen.

Es würde zu weit führen, wollten wir hier auf die zahlreichen Ursachen des Fiebers, auf die mannigfaltigen Formen seines Auftretens und Verlaufes oder auf die verschiedenen Methoden seiner Bekämpfung näher eintreten. Heute haben wir uns nur mit der Frage zu befassen, welche Art der Ernährung sich am besten für Fieberkranke eigne.

Die Erfahrung lehrt, daß ein gänzlicher Entzug von jeglicher Nahrung einem Fiebernden ebenso schädlich ist, wie ein Uebermaß von Speisen oder eine unrichtige Auswahl derselben. Hiebei gilt als oberster und wichtigster Grundsatz, daß alle festen Speisen ohne Ausnahme von der Fieberkost ausgeschlossen sind und zwar aus dem einfachen Grunde, weil bei einem Fiebernden die Verdauung ohnehin schon in mehr oder weniger erheblichem Grade gestört und in der Regel Neigung zu hartnäckiger Stuhlverstopfung vorhanden ist.

So soll sich denn die Ernährung Fieberkranker ausschließlich auf flüssige und leichtverdauliche Nahrung beschränken und in kurzen Zwischenräumen (etwa alle 1—2 Stunden), aber jeweilen nur in kleinen Mengen verabfolgt werden.

Als durststillendes Getränk eignet sich am besten kaltes Wasser (1/4—1/2-stündlich eßlöffelweise getrunken), entweder frisch vom Brunnen oder vorher gekocht und dann abgekühlt. Je nach dem Geschmack oder Bedürfnis des Kranken kann dem Wasser etwas Zucker, sauberes Eis, Wein, Cognac oder Fruchtsyrup (Himbeer-, Brombeer-, Maulbeersaft) zugesetzt werden (nur bei Neigung zu Durchfall wegzulassen). Ein ausgezeichnetes durstlöschendes und erfrischendes Getränk verschafft man sich durch Auspressen einer frischen halben Zitrone in ein Glas Zuckerwasser. Auch künstliches Selters- oder Sodawasser (Siphon), Limonade, Reiswasser (in Wasser abgekochtes, vorher schwach geröstetes Reis) eignen sich sehr gut zu diesem Zwecke.

Was den Genuß von alkoholischen Getränken (Wein, Bier, Cognac u. s. w.) betrifft, so ist es durchaus Sache des behandelnden Arztes, darüber zu entscheiden, ob und in welchen Mengen solche einem Fieberkranken verabfolgt werden dürfen.

Als eigentliche Nahrungsmittel für Fiebernde fallen in Betracht: Milch, Schleimsuppen, Fleischbrühe (Bouillon).

Milch eignet sich fast ausnahmslos für alle Kranken und kann entweder pur oder mit Wasser oder Thee verdünnt gegeben werden. Ein Zusatz von einer Prise Kochsalz und 1/3 Wasser macht dieselbe schmackhafter und leichter verdaulich. Als Zusatzthee wähle man etwa Kamillen-, Lindenblüten, Eibisch- oder Wollblumenthee. Schwarzer (chinesischer) Thee ist nur mit Zustimmung des Arztes zu gestatten, während dagegen Kaffee, Cacao oder Chokolade niemals auf den Speisezeddel eines Fieberkranken gehören!

Ein vorzügliches Nahrungsmittel für alle Kranken sind ferner die sogen. Schleimbrühen aus Hafergrüze (Haberkernen oder Habermehl), Ulmergerste, Reis, mit Zusatz von Salz eventuell etwas Fleischextrakt (Liebig). Gewürzzusätze (Maggis Suppengewürze) dagegen sind nur da am Platze, wo die Verdauungsorgane nicht zu stark in Mitleidenschaft gezogen sind. — Wenn der Arzt es gestattet, kann die Schleimbrühe mit frischen Kalbsknochen und einem fettarmen Stück Rindfleisch (am besten Schenkelmocken) — von jedem etwa 1/2 Kilo, unter Beigabe eines kleinen Stückes Leber — während vier Stunden gekocht und alsdann durch ein Tuch ausgepreßt werden.

Zur Herstellung von Fleischbrühe eignet sich für Fieberkranke am besten Kalbfleisch oder möglichst fettarmes Rindfleisch, mit Kalbsfüßen gekocht und mit Eigelb zu einem schmackhaften Bouillon angerührt.

Von anderweitigen Nahrungsmitteln, welche bei Fieberkranken anzuwenden, die aber freilich ohne Nährgehalt und mehr nur zum Zwecke einer unschädlichen Abwechslung des Speisezeddels gestattet sind, wären noch zu nennen: gekochtes Obst, frische oder gedörrte saure Aepfel, mit etwas Zucker fein zu einem Mues (Compot) zerdrückt, ferner weich gekochte, dürre Zwetschgen und Kirschen. Bei Neigung zu Stuhlverstopfung und bei Trockenheit in Mund und Hals leisten diese meist gerne genommenen Obstspeisen recht gute Dienste.

*) Abgedruckt aus „Das Rote Kreuz".

Wie man sieht, ist der Tisch für Fieberkranke zwar mit auserlesenen Gerichten und feinen Leckerbissen nicht überladen, aber bei richtiger Zusammenstellung der erlaubten Speisen und Getränke und bei zweckmäßiger Abwechslung doch auch nicht so kärglich bestellt, daß die Kranken dabei etwa Gefahr laufen, eines elenden Hungertodes sterben zu müssen! Wenig auf's Mal, aber häufig und regelmäßig! so lautet die Losung.

Frage.

In welchen Fällen kann die Nabelschnur die Mutter oder das Kind in Gefahr bringen?

Die geehrten Leserinnen werden freundlichst aufgefordert, Antworten auf diese Frage einzusenden*). Es wird dann eine zusammenfassende Besprechung dieser für die Hebamme so ungemein wichtigen Fälle folgen. Gerade dafür ist die Mitteilung persönlicher Erfahrungen von großem Werte.

Wenn zu wenig Antworten einlaufen, so unterbleibt die Besprechung in unserm Blatte, weil der Redaktor dann annehmen muß, es fehle an Interesse für dieses Thema.

Aus dem Jahresbericht der kantonalen Entbindungsanstalt St. Gallen

pro 1903. Vorstand: Dr. Th. Aepli.

Geburten.

Einschließlich der 3 Zwillingsgeburten und 4 ganz frühe Aborte fanden **450** Geburten statt, die sich folgendermaßen auf die verschiedenen Monate verteilen:

Januar	29	Juli	36
Februar	38	August	24
März	33	September	43
April	49	Oktober	33
Mai	46	November	36
Juni	50	Dezember	33

Am Tag wurden geboren 282, nachts 168; rechtzeitig 324, frühzeitig 119, unzeitig 7; ehelich 321, unehelich 129; von den letztern entfallen 63 auf den Stadtbezirk und 66 stammen von Müttern, die nicht in der Stadt wohnten; Knaben 229, Mädchen 217, ohne bestimmbares Geschlecht 4; lebend 420, tot 30, von den letztern 9 faultot.

Fruchtlage.

I. Hinterhauptslagen	255
II. Hinterhauptslagen	156
I. Vorderhauptslagen	6
II. Vorderhauptslagen	3
Gesichtslagen	1
Stirnlagen	1
Steißlagen	13
Fußlagen	6
Querlagen	5
Unbestimmbare Lagen	4

Komplikationen während der Geburt.

Enge Becken	31
Aton. Nachblutung	31 (1†)
Placenta praevia	5
Cervix-Riß	3 (1†)
Nabelschnurvorfall	7
Vorfall des Armes	2
Zurückhaltung der Nachgeburt	4
Clitorisriß	4
Blutung bei tiefliegender Placenta	1
Eklampsie	1
Kompensationsstörung bei Herzfehler	2

Gestillt haben 311 Mütter = ca. 70 %.

Kinder.

Gesund ausgetreten sind 394 Kinder, krank 30.

Gestorben sind 50 Kinder, davon 38 an Lebensschwäche.

Größte Länge einer Frucht 57 cm, größtes Gewicht 4420 Gramm. 8 Kinder wogen bei der Geburt über 4000 Gramm.

*) An die Adresse: Dr. Schwarzenbach, Stockerstraße 31, Zürich.

Die beiden Brutöfen wurden fast immer benutzt.

Hebammenkurse.

Zum Kurs für neue Hebammenschülerinnen (2. März bis 18. Juli) hatten sich ursprünglich 37 Frauenspersonen angemeldet, von denen sich dann allerdings eine große Anzahl wieder zurückzog, teils weil ihnen die Zeit nicht paßte, in die der Kurs fiel, teils aus unbekannten Gründen; eine Württembergerin und eine Bayerin wurden von vorneherein abgewiesen, da nicht nur das st. gallische Patent in diesen Staaten nicht zur Praxis berechtigt, sondern weil von ihnen, wenn sie in ihrem Lande praktizieren wollten, die nochmalige Absolvierung eines Kurses in Stuttgart oder München verlangt worden wäre.

Schließlich beteiligten sich 16 Schülerinnen am Kurse, 5 aus dem Kanton St. Gallen, 1 aus dem Kanton Thurgau, 6 aus dem Kanton Luzern, 2 aus dem Kanton Uri und je 1 aus den Kantonen Schwyz und Glarus.

Eine Schülerin mußte wegen Unfähigkeit entlassen werden, die übrigen wurden alle patentiert.

Eigentümlich ist der Umstand, daß die Luzerner Schülerinnen in ihrem Kanton nochmals einem Examen obliegen müssen, allen andern Kantonen erscheint das st. gallische Patent zur Ausübung der Praxis gut genug.

Das Material war wieder sehr groß: zu 256 Geburten konnten Schülerinnen beigezogen werden und zirka 200 poliklinische Untersuchungen standen ihnen zur Verfügung.

Ein Wiederholungskurs fand vom 8. bis 14. Februar statt. Er wurde besucht von 11 Hebammen. Seit dem Jahre 1892 haben nun im ganzen 174 Hebammen unseres Kantons einen solchen Kurs durchgemacht.

Pflegerinnen-Kurse.

9 Pflegerinnen machten einen je 6 Wochen dauernden Pflegekurs mit: 4 aus dem Kanton St. Gallen, 2 aus dem Kanton Appenzell A.-Rh., 2 aus dem Kanton Thurgau und 1 aus dem Kanton Appenzell J.-Rh.

An 8 konnte ein Zeugnis verabfolgt werden, das sie zur Ausübung ihres Berufes als Kinder- und Wochenpflegerin empfahl, 1 mußte als unbrauchbar schon nach wenigen Tagen wieder entlassen werden.

Aerztlicher und Pflegedienst.

Mit dem 1. Januar sind nun 2 Unterhebammen definitiv angestellt worden, beide traten aber im Herbst wieder aus und wurden durch 2 neue, beides ehemalige Schülerinnen, wieder ersetzt.

Der Oberhebamme, Frau Bernet, gebührt auch dies Jahr wieder der Dank für ihre getreue Pflichterfüllung.

Als Assistenten funktionierten die Herren Dr. Beck, Demiéville und Bösch.

Als Vertreter des Anstaltsarztes in den Ferien amteten die Herren Dr. Gsell und Real.

Eingesandtes.

Geehrter Herr Dr.!

Ich bin mit großem Interesse Ihrem am schweizerischen Hebammentage in Zürich gehaltenen werten Vortrage gefolgt und bin nun so frei, auch einiges über dieses große Thema zu erwähnen. Vor allem hat es mich interessiert, zu erfahren, wann das Kind zuerst an die Brust gelegt werden soll, denn da gehen selbst die Meinungen der Herren Aerzte noch auseinander. Wir lernten in Basel dasselbe, was Sie, Herr Dr., uns jetzt gesagt haben, ich habe es auch immer so gehalten und bin mit den erzielten Resultaten zufrieden gewesen. Letztes Jahr nun hatte ich eine Erstgebärende, wo ein Arzt zur Geburt zugezogen werden mußte. Am 2. Tag, als der Herr Dr. seinen Besuch machte, war ich gerade damit beschäftigt, das Kind an die Brust zu legen, was ich auch den ersten Tag schon getan hatte, aber ohne Erfolg, denn es kam kein Tropfen Milch, trotzdem die Brüste schon ziemlich hart waren, auch mit dem Warzenhütchen richtete ich nichts aus. Da sagte der Arzt: „Lassen Sie das nur bleiben bis am dritten Tage, wenn Sie ein Kind vorher anlegen, so wird die Brust zu stark gereizt und schließlich erkrankt sie noch!" Bis am 5. Tage wurden die Brüste noch härter, aber Milch bekamen wir keine heraus, trotz allen Bemühungen, habe auch mit dem Doppelsauger probiert, hat aber alles nichts gefruchtet. Die harten Brüste haben der Frau keine Beschwerden gemacht und am 9. Tage waren sie wieder in dem Zustande wie vor der Geburt. Dieses Jahr hat sie wieder geboren und trotz meinen Bemühungen konnte die Frau nur 3 Tage stillen und da nicht genügend, man mußte nebenbei noch die Flasche geben und doch waren die Brüste wieder so steinhart, auch noch, als keine Milch mehr kam. Ich hatte schon vor vier Jahren einmal denselben Fall bei einer Mehrgebärenden, die sagte mir, daß sie es bei jedem Kind so gehabt habe. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir eine Erklärung hiefür geben könnten und auch für einen andern Fall, den ich in Kürze mitteilen will. Eine gesunde Frau hatte ihr 7. Kind geboren, die ersten 6 hatte sie 5—6 Monate gestillt, natürlich bekam auch das 7. die Brust und zwar vom 1. Tage an. Nun hatte die Frau keine Pflegerin, ich wohne weit weg, konnte sie nur einmal täglich besuchen, trotz meinem Zureden stand die Frau am 6. Tage auf, um die große Haushaltung zu besorgen und sogar ohne mein Wissen auf dem Felde zu arbeiten. Es war Anfang Mai, der Boden noch kalt und feucht. Am 10. Tage abends wurde ich gerufen, die Frau hatte Fieber, 39,5 Grad und an der linken Brust eine fünffrankenstückgroße harte Entzündung. Der gerufene Arzt erklärte, daß keine Infektion vorliege, da keine Idee von Wundsein an den Warzen zu finden sei. Die Frau hatte noch 3 Tage hohe Temperatur, dann ging es aber schnell der Besserung entgegen und nach weitern 3 Tagen war alle Gefahr vorüber. A. G. Sch.

Anmerkung der Redaktion. Daß das Neugeborne in der Regel **vor** dem 3. Tage an die Brust gelegt werden müsse, darin sind sich **alle** namhaften neuern Geburtshelfer einig, die meisten geben als **äußersten** Termin 12 Stunden an. — Fälle, wie der erste, oben mitgeteilte, beobachtet man hie und da. Wenn die Ursache der Stillunfähigkeit nicht einfach daran liegt, daß das Kind **zu spät** oder **zu selten angesetzt** wurde, so konnte eine zu enge Beschaffenheit der Milchkanälchen das Hindernis für den regelrechten Ausfluß der Milch bilden. Es ist ja bekannt, daß manchmal ein schwächlicher Säugling ganz umsonst an einer Brust saugt, während ein kräftigeres Kind aus derselben Brust reichlich Milch herauszuziehen vermag. Solche enge Milchkanälchen werden durch die angeschwollenen Milchdrüsenläppchen oft so fest zusammengedrückt, daß kein Tropfen Milch durchfließen kann. Ferner gibt es wohl Fälle, wo die Brüste nur infolge des starken Blutandranges anschwellen, ohne daß genügend Milch gebildet wird. Die Ursache dieser Erscheinung ist noch nicht vollständig aufgeklärt.

Vorkommnisse, wie das im zweiten Fall geschilderte, sind ebenfalls nicht allzu selten. Sie beruhen auf einer **leichten** Infektion, über welche der Körper allein oder mit Hülfe der Eisblase Meister wird, ohne daß es zur Eiterbildung kommt. Infektionen sind möglich, auch wenn an der Warze keine Risse oder wunden Stellen erkennbar sind. Es handelt sich dann entweder um sehr kleine, daher unsichtbare Schrunden der Warze, oder es sind Bakterien durch die Milchkanälchen hindurch in die Tiefe eingedrungen. **Sicher ist, daß höheres Fieber niemals durch Milchstauung allein hervorgerufen wird,** beobachtet man doch unzählige Male, daß bei Wöchnerinnen, die nicht stillen wollen, die Brüste kolossal anschwellen und schmerzen, ohne daß Fieber auftritt!